

Redaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mt. 5 Pf.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N 131.

Hirschberg, Freitag, den 7. Juni 1889.

10. Jahrg.

## Weshalb soll der Landwirth conservativ sein?

Diese Frage beantwortet Herr Professor Dr. Märcker-Halle in einem Artikel der „Halle'schen Zeitung“ folgendermaßen:

„Unsere Zeit ist eine Zeit harter Kämpfe und des Ringens um die Existenz; mit leichter Mühe kommt heute Niemand mehr durch das Leben, jeder Stand wird von schweren Bedrücknissen heimgesucht und es hält schwer, den Kopf oben zu behalten. Darum muß aber auch Jeder das Seine dazu beitragen, daß die Zeit besser werde; man darf heutzutage nicht mehr gleichgültig sein und die Hände in den Schooß legen, sondern man muß mitarbeiten und sich einer politischen Partei anschließen, welche mit Ernst bestrebt ist, Besserung zu schaffen. Gerade der Landwirth soll diejenige politische Partei durch seinen Beitritt stärken und durch seine Mitarbeit unterstützen, welche seine Interessen wahrnimmt. Eine solche Partei ist aber nur die conservative Partei, der naturgemäß jeder Landwirth zugehört.“

Mit wenigen Sätzen ist die Stellung der conservativen Partei zur Landwirthschaft schlagend zu kennzeichnen.

Die conservativste Partei ist die beste Stütze des Königthums und wir können stolz darauf sein, daß unsere preussischen Könige von jeher ein warmes Herz für die Bedürfnisse der Landwirthschaft und Mitgefühl für ihre Bedrücknisse und Leiden gehabt haben. Die Landwirthschaft ist die Säule des Staates und sie vor Allem muß „leistungsfähig“ erhalten werden.

Wir finden fast nur in der conservativen Partei des Reichstages und Abgeordnetenhauses Vertreter der Landwirthschaft, welche ein sachverständiges Urtheil abgeben können, wenn es sich um landwirthschaftliche Fragen handelt.

Die deutsch-freisinnige Partei ist die Partei des Handels und der Börse, deren Interessen sie mit allen Kräften wahrnimmt. Die Interessen des Handels und der Börse stehen aber meistens in einem argen Gegensatz zu denjenigen der Landwirthschaft, und wir können sagen, der vaterländischen Interessen. Dem Börsenmann ist es gleichgültig, ob er mit ausländischem oder inländischem Getreide handelt, und ob er durch die Einführung des fremden Getreides die Preise derart drückt, daß der Getreidebau in unserem Vaterlande unrentabel geworden und die Landwirthschaft in eine schwere Nothlage gerathen ist. Die deutsch-freisinnige Partei hat kein Interesse daran, dem Landwirth aus dieser Nothlage herauszuhelfen und sein Loos zu verbessern; darum ist es aber auch unfaßbar, wie ein Landwirth der deutsch-freisinnigen Partei, innerhalb deren die Landwirthschaft kein Mitgefühl und keine Vertreter findet, angehören kann. Der Landwirth ist naturgemäß auf die conservative Partei angewiesen, welche sich zum größten Theil aus Vertretern der Landwirthschaft zusammensetzt und welche es in den letzten Jahren stets verstanden hat, die Interessen der Landwirthschaft energisch wahrzunehmen und Maßregeln durchzusetzen, welche der Landwirthschaft zum Heile gereichen.

Wir brauchen in dieser Beziehung nur an den von der conservativen Partei siegreich durchgeführten Kampf um die Kornzölle zu erinnern. Durch die übertriebene Einfuhr von russischem, amerikanischem und selbst indischem Getreide aus Ländern, welche, durch die Natur begünstigt, zu beispiellos billigen Preisen zu arbeiten im Stande sind, hatte das Getreide in Deutschland einen Preisstand erreicht, welcher zum Ruin der Landwirthschaft führen mußte, da wir, namentlich in unseren, von der Natur weniger begünstigten Gegenden, die Concurrenz nicht aushalten konnten. Die Einführung der Kornzölle hat der gefährlichen Entwerthung

des Getreides wenigstens bis zu einer gewissen Grenze Einhalt gethan, und diese segensreiche Einführung der Kornzölle verdanken wir ausschließlich der conservativen Partei, während die deutsch-freisinnige Partei und die derselben nahestehenden Politiker gegen die Einführung der Kornzölle, also gegen die Interessen der Landwirthschaft, auf das Heftigste gekämpft haben. Nicht eine von dieser Seite ausgesprochene Behauptung und Versicherung ist eingetroffen; durch die Getreidezölle sollte das Brot übermäßig vertheuert und damit ein Nothstand herausbeschoren werden, welcher zum Klassenhaß und zum Umsturz aller Verhältnisse führen müßte. Und was haben wir an dessen Stelle erlebt? Die Vertheuerung des Brotes ist so unerheblich, daß sie kaum Jemand merkt, dafür aber geht es dem Landwirth besser und er ist im Stande, wieder mehr auszugeben und dadurch Handel und Wandel zu beleben. „Hat der Landmann Geld, hat's die ganze Welt.“

Auch für alle anderen landwirthschaftlichen Gebiete haben die Conservativen ein Herz und sie setzen die Hebel an, um Besserung der Verhältnisse herbeizuführen. Ihr Eintreten für die Zucker-Industrie, ihr Bemühen, die Bährungsfrage in Fluß zu bringen, der Entwerthung des Silbers und der Herrschaft des Goldes Einhalt zu thun, liegen nur im Interesse der Landwirthschaft.

Die conservative Partei ist ferner bestrebt, eine Consolidirung unserer Creditverhältnisse anzubahnen, um dem Landwirth zu billigem Zinsfuß Darlehen zu verschaffen, und endlich ist sie es, welche jetzt Maßregeln anbahnt, um einen alten Krebsgeschaden, den Wucher auf dem Lande, dem mancher brave Landwirth in seiner Vertrauensseligkeit zum Opfer fiel, zu beseitigen.

In jeder Beziehung sehen wir die conservative Partei gerüstet, die berechtigten Interessen der Landwirthschaft wahrzunehmen, immer in dem Gefühl, daß

## Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ja, Herr Wendtorff, noch heute“, war die Antwort.

„Herr Wendtorff?“ wiederholte dieser mit schnell veränderten Gesichtszügen. „Was heißt das? Wenn Sie mich hinfort so nennen wollen, so weisen Sie mir dadurch Ihnen gegenüber eine Stellung an, die ich leider annehmen muß und die mir nur zu deutlich sagt, daß Sie Vergangenes nicht vergeben und vergessen haben.“

Helbert Wendtorff blickte bestürzt auf seine Braut, die aber dem Fabrikherrn sofort die Hand reichte und mit bewegter Stimme sagte:

„Ich habe Vergangenes vergeben, Vater.“

„Habe Dank für dieses Wort, Elisabeth“, erwiderte er, auch ihre Hand ergreifend.

„Vergangenes vergessen aber kann ich nicht, wie wir Alle es nicht können, aber wir sehen darin das Walten der Vorsehung.“

„Das ist aber ein wahres Wort, Geliebte“, rief ihr Verlobter, „denn aus mir wäre vielleicht nicht der thatkräftige Mann geworden, der ich bin, wäre ich nicht in die weite Welt gegangen, um die Trennung von einem so holden jungen Wesen zu überwinden, das heute die Meinigen werden will.“

„Helbert?“ rief Elisabeth und blickte ihn voll inniger Liebe an, indeß sein Vater mit thränenfeuchten Augen da stand.

„Ich spreche die Wahrheit, Theuerste“, fuhr der junge Wendtorff fort, „denn als Beweis laß mich Dir sagen, daß schon seit einem Jahre eine Summe von 10 000 Pf. St. in der Bank von London liegt und mein ebenfalls in London niedergelegter letzter Wille Dich schon damals als mein Erbin eingesetzt hat. Ich war dort, um dies Alles zu ordnen.“

„Helbert!“ rief nochmals gerührt Elisabeth.

„Nach unserer Verbindung, die sobald wie möglich ein soll, bist Du wieder die reiche Frau, die Du als Gustav Eschenbachs Gattin gewesen, und hast nicht zu besorgen, Dein Vermögen zu verlieren, denn ich besitze noch Kapitalien genug, um für Dich und unsere Kinder weiter arbeiten können.“

„Du edler Mann!“ rief Elisabeth, ihn innig umarmend, und lehnte ihr Haupt an seine Brust, während er einen Kuß auf ihre schöne weiße Stirn drückte. Tief gerührt blickte der Vater auf Beide.

Dann begaben sie sich in die Veranda, wo Elisabeth als Hausfrau und Wirthin waltete und wo sich auch die Kinder eingefunden hatten.

„Kennst du auch unsere Großmama und Tante Hermine, Großpapa?“ fragte Hilda.

„Gewiß, mein Herzchen“, erwiderte dieser. „Ich war noch gestern bei ihnen, und habe auch Doctor Bäumer kennen gelernt.“

„Sie kommen um neun Uhr“, sagte Rudolf, „bleibst Du so lange bei uns?“

„Wenn Ihr mich behalten wollt.“

„Ja gewiß, Großpapa! Du mußt aber auch hier

bleiben, denn Dein Wagen ist fortgefahren!“ rief triumphirend der Knabe.

„Hast Du, kleiner Kunde, das schon bemerkt?“ fragte lachend der Fabrikherr und sich zu seinem Sohne wendend, fügte er hinzu, er habe den Kutscher nach dem Hotel zurückfahren lassen — „denn ich dachte mir wohl, lieber Helbert, daß ich hier länger verweilen würde.“

Nach dem Thee begab sich die kleine Gesellschaft in den Garten, wo Hilda und Rudolf sich sofort des Fabrikherrn bemächtigten, um ihm alle ihre Schätze zu zeigen. Die Zeit bis zur Ankunft der Rätlin verging Allen schnell genug.

Bald langte auch Elisabeths Wagen mit den sehnlich erwarteten Gästen an: die Rätlin, von Hermine und einer Kammerfrau geführt, und der gute Doctor Bäumer, der überglücklich ausfiel.

Die herzlichste Begrüßung von Seiten Elisabeths und der Kinder kann man sich denken, aber wie erstaunten die Gäste, als sie in den hell erleuchteten Gartensaal traten und dort eine ihnen wohlbekannte Gestalt sahen. „Helbert Wendtorff!“ riefen sie im höchsten Grade erstaunt.

„Ja, ich bin's“, erwiderte dieser mit freudig bewegten Zügen, „bin Helbert Wendtorff, den Sie wohl kaum hier erwartet haben;“ und schnell hielt er der Rätlin beide Hände entgegen.

„Willkommen daheim, Helbert Wendtorff“, antwortete diese nicht minder bewegt, „willkommen auch in diesem Hause.“



eine blühende Landwirtschaft unentbehrlich für eine feste Grundlage unseres Staatswesens ist, und die Landwirthe haben allen Grund, der conservativen Partei für ihr mannhaftes Streiten um die Interessen der Landwirtschaft dankbar zu sein. Hieraus erwächst aber auch für den Landwirth die Verpflichtung, seiner Dankbarkeit offenkundigen Ausdruck durch den Beitritt zur conservativen Partei zu geben.

## N u n d s c h a u.

**Deutsches Reich.** Berlin, 6. Juni. Se. Majestät der Kaiser wird voraussichtlich morgen Freitag von seinem Jagdausfluge nach Bröckelwitz in Ostpreußen wieder in Berlin eintreffen. Bei den dort stattfindenden Jagden hat der Monarch bis Dienstag Mittag sieben Rehböcke eigenhändig erlegt. — Se. Majestät hat den Wunsch einer Aenderung des allgemeinen Kirchengebetes hinsichtlich der Fürbitte für die kaiserliche Marine kundgegeben und es ist die folgende Fassung in Aussicht genommen: „Beschütze das königliche Kriegsheer und die gesammte deutsche Kriegsmacht zu Lande, wie zu Wasser, insonderheit die Schiffe, welche auf der Fahrt sich befinden.“ Zu einer allgemeinen Einführung dieser Aenderung wird ein Beschluß der Generalsynode erforderlich sein; dagegen wird die in Aussicht genommene Fassung in der Militärgemeinde schon jetzt zur Anwendung gebracht.

—\* Der Bundesrath hat gestern das Gesetz betr. die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter nach den Beschlüssen des Reichstages genehmigt, und ferner beschlossen, dem Könige Albert von Sachsen zum achthundertjährigen Regierungsjubiläum des Hauses Wettin seine Glückwünsche auszusprechen.

—\* Ueber die Verhandlungen der Samoa-Conferenz behaupten englische und amerikanische Blätter, die deutsche Reichsregierung habe sehr weitgehende Zugeständnisse gemacht und namentlich auf alle Erschöpfungsprüfungen verzichtet und die völlige Gleichberechtigung der Vereinigten Staaten mit Deutschland anerkannt, obgleich der amerikanische Besitz auf den Inseln ganz unbedeutend ist. Die amtliche Publikation der Aktenstücke steht noch aus; eher läßt sich also kein Urtheil fällen.

—\* Nach Beendigung der am 14. Juni in Petersburg stattfindenden Hochzeitsfeierlichkeiten des Großfürsten Paul mit der Tochter des Königs von Griechenland werden der König, die Königin und der Kronprinz von Griechenland nach Berlin kommen, wo dann alle Einzelheiten in Betreff der Vermählung des Kronprinzen mit der Prinzessin Sophie von Preußen festgesetzt werden sollen.

—\* Der Schah von Persien wird am Pfingstsonntag Abends 6 Uhr in Berlin eintreffen und von Sr. Majestät dem Kaiser persönlich empfangen werden.

**Oesterreich.** In Wien hofft man bestimmt, daß der deutsche Kaiser den großen Manövern im September beizuwohnen wird. — Cardinal-Erzbischof Dr. Ganglbauer ist in Wien lebensgefährlich erkrankt.

**Schweiz.** Die deutsche Regierung hat zur Genugthuung für den Fall Wohlgegnung die Aufhebung des Ausweisungsbefehls für W. verlangt. Die Schweiz hat es bisher abgelehnt, auf dies Verlangen einzugehen.

Was aus dem Streitfall schließlich werden wird, läßt sich mithin noch gar nicht absehen.

**Belgien.** Auf dem Manöverfelde zu Beverloo hat sich ein Vorfall zugetragen, welcher bisher in der belgischen Armee unerhört war. Das dritte Linienregiment war am 25. Mai versammelt, um seine Löhnung zu erhalten; da aber das Kriegsministerium kein Geld geschickt hatte, so wurde den Soldaten befohlen, wieder abzutreten. Das ganze Regiment empörte sich. Die Soldaten stürzten sich auf die Baracken, zerstörten die Fensterscheiben und zerstörten das Barackenlager. Erst am 31. Mai ging die Löhnung ein. Auf Befehl des Kriegsministers wurde von einer Bestrafung der Soldaten abgesehen, da das ganze Regiment hätte bestraft werden müssen. Der ganze Vorgang, den die belgischen Zeitungen in einer für ihre Regierung wenig schmeichelhaften Weise beleuchten, wirft ein eigenthümliches Licht auf die belgischen Armeeverhältnisse und die geringe Disziplin.

**Frankreich.** Carnot ist von seiner Reise wieder in Paris eingetroffen. Alle republikanischen Zeitungen erkennen in der enthusiastischen Aufnahme des Staatsoberhauptes einen entschiedenen Rückgang des Boulangerismus. Allerdings sind die Bewohner der von dem Präsidenten bereisten Bezirke in politischer Beziehung als sehr weiterentwickelt bekannt. Die französische Bahngesellschaft in Serbien läßt Erhebungen vornehmen, um ihre Entschädigungsforderung an die Belgrader Regierung zu begründen. Voraussichtlich wird die Sache ein reiner Geldhandel werden und es zu diplomatischen Verhandlungen gar nicht kommen. — In Paris droht zu Pfingsten ein Droschkentufcher-Streik auszubrechen. Die Kosselenter sind allzusehr auf Trinkgelder angewiesen und wollen höheren festen Gehalt haben.

**Rußland.** Die russischen Zeitungen besprechen immer noch den Toast des Czaren; am zufriedensten damit sind natürlich die panslawistischen Blätter, welche darin eine Rückkehr zu ihrer Politik erblicken. Hier und da wird auch die Ruthmaßung laut, der Trinkspruch bedeute die prinzipielle Zustimmung des Kaisers zu der späteren Vermählung des Thronfolgers mit der Prinzessin Anastasia von Montenegro. — Die russische Grenzbehörde in Odesa hat 91 Krakauer Studenten, welche nach dorthin einen Ausflug gemacht hatten, wegen Abfingens polnischer Nieder verhaftet. Es haben sofort Verhandlungen hierüber begonnen.

**England.** Beide Häuser des Parlaments haben sich bis Mitte Juni vertagt. Im Unterhause war noch ein Versuch gemacht, die Frage der Doppelwährung zur Sprache zu bringen, aber da die Regierung ein Eingehen darauf in aller Höflichkeit ablehnte, so ließ man die Sache wieder fallen.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 6. Juni.

\* Der „Märzenbock“ des Herrn Heinrich scheint Anklang zu finden. Es hatten sich auf der prächtigen Schaustätte dieses Gebräus, dem „Felsenkeller“, gestern zahlreiche Liebhaber eines würzigen Trunkes eingefunden; jeder Besucher des Kellers wird zugeben, daß es

sich in dem schönen Garten, bei hübscher Beleuchtung, freundlicher, rascher Bedienung und bei traulichem Geplauder recht angenehm verweilt. Da der Ausschank des Bockbieres noch einige Tage fortgesetzt wird, dürfte wohl jeder Freund edlen und gesunden Gextensaftes Gelegenheit nehmen, dem Felsenkeller und seinem prächtigen Garten einen Besuch abzustatten.

\* Pfingstaussflügler nach Berlin möchten wir auf den von Breslau nach Berlin am Sonnabend Mittags abgehenden Sonderzug mit 40 procentiger Preisermäßigung und 8 tägiger Gültigkeitsdauer der Billete aufmerksam machen. Zu diesem Sonderzuge ist auch von Hirschberg aus Anschluß zu erreichen. Das Nähere ist den Plakaten auf dem Bahnhofe zu entnehmen.

\* Die Buchwalder Bibelgesellschaft (Präsident: Freih. v. Rotenhan) feiert ihr diesjähriges Jahresfest am 12. Juni mit Festgottesdienst in der Buchwalder Kirche; Herr Superintendent Röhrich-Zöllschau hält die Festpredigt; Herr Pastor Rühnit-Reibnitz erstattet den Bericht. Die Generalversammlung der Mitglieder findet noch dem Gottesdienst im herrschaftlichen Gartenfalon statt.

\* [Jagdkalender.] Im Juni hat Alles, was da krencht und flucht, Schonzeit. Nur der Rehbock, der sich jetzt am Jagdbarsten präsentiert, darf geschossen werden.

\* Kaiser Wilhelms I. Lieblingsblume, die Kornblume, streckt ihre blauen Blütensterne zwischen den Getreidehalmen hervor. Die Volksthümlichkeit dieses Blüchens reizt Jung und Alt zum Pflücken; leider sind mit Besterem mannigfache Schattenseiten für den Landwirth verbunden. Mit größter Rücksichtslosigkeit begeben sich nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene auf die Felder und treten ohne Erbarmen die segensbringenden Halme nieder, um sich die blauen Blumen anzueignen. Wohl die wenigsten Leute, welche sich eines derartigen Vergehens schuldig machen, wissen, welche schweren Folgen ein solches Vorgehen haben kann, und daß sie dafür nach dem Feld- und Forstpolizeigesetz sehr leicht in's Gefängniß wandern können. Wir warnen deshalb vor dem Betreten der Felder und können auch Eltern nur empfehlen, ihren Kindern das Betreten von Getreidefeldern zum Zweck des Pflückens der Kornblume ein für allemal streng zu untersagen.

\* Die Badegzeit ist da und jeder, sich einer normalen Gesundheit erfreuende Mensch sehnt sich darnach, seine Glieder in die kühlen Wasserfluthen zu tauchen. Das Baden hat seine volle Berechtigung und soll im Interesse des körperlichen Wohlbefindens insbesondere mit dem Schwimmsport recht fleißig betrieben werden. Leider fehlt es uns in Hirschberg, obwohl wir uns am Fuße des Hausberges vereinen, an einem Flußbade; einen schätzenswerthen Ersatz hat allerdings Herr Tschirner mit seinem prächtigen Schwimmbassin im „Friedwiesbade“ geschaffen, aber es drängt so Manchen nach dem Genuße eines Bades im Freien und da kommt es denn vor, daß sowohl jüngere Leute wie auch Erwachsene sich Stellen am Bober oder Jaden aussuchen, die gefährlich sind und die Meldungen von Todesfällen durch Ertrinken gehören dann nicht zu den Seltenheiten. Wir möchten dringend zur Vorsicht mahnen und insbesondere die Eltern und Lehrer mögen den jungen Leuten einschärfen, das Baden im Freien entweder ganz zu unterlassen oder doch die gefährlichen Stellen zu meiden. Wir möchten unseren Lesern noch einige andere Baderegeln zum Besten geben; sie lauten: 1) Bei heftigen Gemüthsbewegungen bade nicht. 2) Bei plötzlich eintretendem Unwohlsein oder dauerndem Uebelbefinden bade

## Allerlei.

— [Für ein Fenster Unter den Linden in Berlin] am Tage der Vorbeifahrt des Kaisers und des Königs von Italien wurden am Sonntag 160 Mark und später sogar sechshundert Mark gezahlt. Ein Platz im Parterre des Cafe Bauer war dem Publikum mit 16 Mark und später sogar mit 28 Mark nicht zu theuer.

— [Trennungsschmerz.] Mutter: „Rosa, warum schminst Du Dich denn weiß?“ — Rosa: „Weil Arthur abreist und heute noch von mir Abschied nehmen will, so muß ich doch angegriffen aussehen.“

— [Verschieden.] Bankier: „Ach ja, in den Alpen ist es wohl sehr schön — aber ich fürchte den Schwindel auf den Bergen.“ — Förster: „Und ich in der Stadt!“

## Eischränke, Eismaschinen,

Kalte Küchen, Fleischkasten, Petroleum- und Rapidkocher, Wasageräthständer und Garnituren, eiserne Bettstellen mit Doppelmatraxe, blau-weiß und granit-email. Kochgeschirre, beste Solinger Tischmesser und Gabeln empfehlen billigt in großer Auswahl

Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2.

Zur Verbesserung von Suppen, Saucen und Gemüsen sollte in keinem Haushalt **Kemmerich's Fleisch-Extract** fehlen. Das Beste ist stets das Billigste.

„Mutter“, sagte jetzt Elisabeth, „Mutter, Du ahnst gewiß, was hier vorgegangen ist?“

„Ja mein theures, liebes Kind, wenn ich richtig geseht, so bist Du Helbert Wendtorffs glückliche Braut.“

„Ich war Deiner Zustimmung sicher, Mutter.“

„Und Herr Wendtorff wird unser Papa, Großmama“ riefen die Kinder, welche sich nicht länger halten konnten und mit freudestrahenden Augen zu ihrer Großmama sprangen. Diese konnte vor Rührung nichts antworten, aber eine tiefbewegte Stimme sagte:

„Ich bin der glücklichste Vater und Großvater, Frau Rätlin.“

„Wie, Herr Wendtorff, auch Sie?“ rief diese, kaum ihren Augen traugend, und auch Hermine und Doktor Bäumer kamen näher.

„Ja, Frau Rätlin, Sie täuschen sich nicht, ich bin am Nachmittag hier angelangt. Wie Alles geschehen ist, wollen wir Ihnen nachher erzählen.“

Die Aufregung war fast zu groß für die Rätlin, und sie schaute sich nach einem Sessel um. Helbert Wendtorff, der sie bereits voll inniger Theilnahme betrachtete, trat schnell hinaus, und ihr seine Hand reichend, sagte er:

„Erlauben Sie mir, Frau Rätlin.“

„Frau Rätlin! Helbert Wendtorff?“ fragte diese mit vorwurfsvollem Ton; „aber freilich, ich habe Sie noch nicht einmal als Sohn willkommen geheißen, eine Freude und eine Ueberraschung ist der anderen so schnell gefolgt, daß ich davon ganz überwältigt bin“, und Elisabeths und seine rechte Hand ergreifend, legte

sie dieselben in einander, und schloß ihre Kinder an die Brust. Eingedenk der Vergangenheit, blieb kein Auge trocken, und es währte einige Minuten, bevor die Gemüther das Gleichgewicht erlangten. Dann begrüßten sich Hermine und Helbert Wendtorff in herzlichster Weise und sie stellte ihm Doktor Bäumer als ihren Verlobten vor. Die Rätlin lehnte sich nur für einige Augenblicke nach der Ruhe des Alleinseins und ließ sich von ihrer Tochter nach ihrem Zimmer führen, wohin ihnen Hermine mit den Kindern folgte, während die zurückgebliebenen Männer bald eine lebhaftere Unterhaltung begannen.

Später führte Elisabeth ihre Gäste in das Speisezimmer, wo der Tisch festlich gedeckt war und ein verspätetes Mahl aufgetragen wurde, an dem diesmal auch die Kinder Theil nehmen durften. Während desselben wurden die Ereignisse der letzten Wochen erzählt und immer wieder erzählt und in der heitersten Stimmung wurde auch das Programm für die nächsten Tage entworfen, denn so lange hatte der Fabrikherr seine Anwesenheit zugesagt.

Als dann endlich die Herren zur Stadt gefahren waren und die Rätlin sich mit den Kindern zur Ruhe begeben hatte, suchte Elisabeth Hermine in ihrem Zimmer auf und von gleichen Gedanken und Gefühlen bewegt, schlossen die Freundinnen, die im Leben so viele Schicksale getheilt, sich in die Arme und hielten sich eine Weile sprachlos umfaßt.

(Schluß folgt.)



nicht. 3) Nach durchwachten Nächten und übermäßigen Anstrengungen habe nicht, bevor du einige Stunden geruht hast. 4) Nach reichlichem Genuß von Speisen und besonders von geistigen Getränken habe nicht. 5) Den Weg zur Badeanstalt lege in mäßigem Tempo zurück. 6) Entleide dich langsam, gehe dann aber sofort ins Wasser. 7) Springe mit dem Kopfe voran ins Wasser oder tauche wenigstens schnell unter, wenn du das erste nicht magst oder kannst. 8) Bleibe nicht zu lange im Wasser, zumal wenn du nicht sehr kräftig bist. 9) Nach dem Baden reibe den Körper zur Beförderung des Blutumschlages, bleibe dich rasch an und mache eine mäßige Bewegung.

\* Die deutsche Lutherfistung, gegründet am 31. October 1883, bezweckt „die Erziehung von Kindern evangelischer Pfarrer und Lehrer, insbesondere derer auf dem Lande, zu erleichtern durch Gewährung von Stipendien und durch den Nachweis von Pensionen und Unterrichtsanstalten, welche dem für die Kinder gewählten Beruf entsprechen.“ In Folge von Anfragen an die Leiter schlesischer höherer Unterrichts-Anstalten hat sich die bei weitem größte Zahl derselben bereit erklärt, für die Schützlinge der deutschen Lutherfistung Freischule oder andere Erleichterungen zu gewähren. Der Vorstand des schlesischen Hauptvereins in Breslau (Bureau: Tauenzienstraße 24, Consistorium) vermittelt auf Ersuchen das Weitere.

\* [Postaufträge.] Vom 1. Juni d. J. ab ist bei Postaufträgen der zulässige Meistbetrag von 600 auf 800 Mark festgesetzt. Dem Belieben des Auftraggebers bleibt es überlassen, dem Postauftrage gleich das ausgefüllte Formular zur Postanweisung beizufügen. Die Gebühr für eine Postauftrags-Postanweisung über 500 Mark ist nach denselben Sätzen zu berechnen, wie für zwei Postanweisungen bis 400 Mk. In dem beizufügenden Postanweisungs-Formular darf nur derjenige Betrag der Forderung angegeben werden, welcher nach Abzug der Postanweisungsgebühr übrig bleibt.

X. Warmbrunn, 5. Juni. Der Zug von Heilungs- und Erholungs-Bedürftigen ist in unserem Badeorte bereits fühlbar. Es sind bereits ca. 500 Kurgäste und ebensovielen Erholungsgäste zu verzeichnen. In Petersdorf haben 59 Fremde, in Hermersdorf 70 Fremde längeren Aufenthalt genommen. Den Hauptstrom bringt uns natürlich Pfingsten und die Ferienzeit. Man ist allerorten geräthet, die Besucher zur Zufriedenheit zu bewirthen.

X. Warmbrunn, 4. Juni. Die Vorarbeiten zur Koppenbahn haben nun endgiltig begonnen; der Geometer Herr Thomaß hat bereits Vermessungen in der Nähe von Giersdorf vorgenommen und die Strecke bis zur Rielenbaude begangen. Herr Ingenieur Rittweger, welcher unseren Badeort verlassen hat, wird in nächster Zeit hier wieder eintreffen. — Die Reichsgräflichen Sammlungen sind mit einem von Herrn Tischlermeister C. Ohmann in Greiffenberg aus kleinen Steinen zc. mit Cementverband im Maasßstabe von 1:100 kunstvoll gefertigten Gebilde der Burgruine Greiffenstein bereichert worden. — Die mechanische Rettungsleiter wird von unserer Feuerwehr am dritten Pfingstfesttage bei einer Schau-Übung praktisch durchgeführt werden.

Löwenberg, 4. Juni. Daß in unserem aufklärten Jahrhundert der Aberglaube noch in voller Blüthe steht, beweist folgende wahre Geschichte: Eine nach Löwenberg gekommene Landfrau hatte ihre Butter veräußert. Das Geld wurde ihr aber im Gedränge gestohlen. Flugs begab sich die genannte Frau zu einem entfernt wohnenden sogenannten „Ferienmeister“, welcher ihr den Dieb nennen sollte. Für die erfolglose Mühe mußte die Frau noch 9 M. bezahlen. Zu dem Schaden kam nun noch der Spott.

p. Goldberg, 5. Juni. Die am Freitag beim Wolfesberge aufgefunden Leiche ist als jene des 15jährigen Waisenknaaben Rinkel aus Hohnau erkannt worden. Dem Selbstmorde liegt Furcht vor den Folgen eines leichtsinnigen Streiches zu Grunde. — Gestern zog aus südöstlicher Richtung ein Gewitter über unsere Stadt, welches, begleitet von einem orkanähnlichen Sturm und wolkenbruchartigen Regen mit Hagel vermischt, strichweise in der Stadt und der nächsten Umgegend an Feld- und Gartenfrüchten nicht unbedeutenden Schaden angerichtet hat.

d. Lauban, 5. Juni. Eine heitere Scene spielte sich beim letzten Aushebungs-Geschäft ab. Ein Bauernsohn aus Löbenaust, welcher noch kurz vor der Aushebung das großväterliche Gut zur Bewirthschaftung übernommen und nun aus diesem Grunde Reclamation eingereicht hatte, war brauchbar befunden worden, und auf die Reclamation wurde ihm entgegengehalten, daß ja sein Vater mit den beiden anderen ihm zur Seite stehenden Söhnen der Wirthschaft mit vorstehen könne. Der mitanwesende Vater führte nun als Behinderungsgrund dagegen an, daß er krank sei, und zählte eine erkleckliche Anzahl Uebel auf, die ihm indeß so ohne Weiteres nicht anzusehen waren. Fünf Minuten später stand daher der hierüber sehr wenig erbaute etwa

50jährige Vater selbst im abentheuerlichen Kostüm vor der Ober-Erbschaft-Kommission zur ärztlichen Untersuchung, welche aber seine Angaben nicht bestätigte. Natürlich wurde die Reclamation zum großen Leidwesen von Vater und Sohn zurückgewiesen.

h. Görlitz, 5. Juni. Die Tagesordnung zu der am 6. Juli hier stattfindenden Generalversammlung der Mitglieder der Rochenburger Sterbekasse lautet: 1) Bericht der durch die General-Versammlung vom 13. April d. J. gewählten 21er Commission über das Ergebniß der Revision. 2) Berathung und Beschlußfassung über die von der Commission gemachten Abänderungsvorschläge zum Vereins-Statut. 3) Beschlußfassung über aus Anlaß des Commissions-Berichtes etwa zu stellende Anträge.

g. Freiburg, 5. Juni. Das Strickesieber hat gestern die Arbeiter der Uhrenfabrik „Germania“ erfaßt. Den Arbeitern war, wie alljährlich um diese Zeit, wegen des schwachen Geschäftsganges, ein Lohnabzug angekündigt worden. Die Arbeiter verlangten nun früh 8 Uhr den Lohn in der bisherigen Höhe und gaben eine Stunde Bedenkzeit. Als diese abgelaufen und die früheren Lohnsätze nicht bewilligt worden waren, verließen sie die Fabrik. Erreicht wird durch diese Arbeitseinstellung nichts werden, denn das Uhrengeschäft geht im Sommer hier so flau, daß der Mangel an Arbeitskräften kaum empfunden wird.

\* Glogau, 5. Juni. Der Hauptgewinn der Wesseler Kirchenbau-Lotterie im Betrage von 40000 Mark ist nach einem heut hier angelangten Telegramm des Bankhauses Mölling in Hannover auf Noos Nr. 24586 in die Kasse des Herrn Goldschmidt gefallen. Der glückliche Besitzer des Looses ist ein städtischer Beamter in Neustädte.

Lüben, 1. Juni. Ein hochkomischer Fall hat sich in M. zugetragen. Ein dortiger Landwirth war mit dem Zerhacken von Stockholz beschäftigt. Einen hartnäckigen Knorren hatte er oben zerhackt, aber unten hing derselbe mit zäher Wurzel zusammen. Um schneller fertig zu werden, will er ihn nun mit den Händen zerreißten, dabei rutschen die Hände aus und gleichzeitig machte er mit dem Kopfe einen Nicker nach unten, so daß sein etwas reichlich bemessenes Niechorgan in die Nase des Stockes kam, der nun fest zusammenklappte und die Nase wie in einer Zange hielt, so daß der Eigentümer der Nase letztere nicht allein herausbringen konnte. Niemand war bei dem Bedauernswerthen augenblicklich zur Hand resp. daheim, so daß dieser mit seinem eigenthümlichen Nasenklemmer in die nachbarliche Wohnung gehen mußte, um sich dort davon befreien zu lassen. Daß der Mann dabei vor Angst schwitzte und die Empfindung keine angenehme war, und daß derselbe noch als Zielscheibe des Spottes dienen muß, liegt wohl auf der Hand.

d. Christianstadt a. O. Der Teufel im Tanzsaal — von solch einem Ereigniß überrascht zu werden, war einem hiesigen Gasthof beschieden. Die Sache verhielt sich so: Ein Fleischer stellte daselbst spät Abends eine Kuh in den Gaststall ein, verschloß aber die Thür nicht, in der Meinung, die Kuh würde die Nacht über ruhig liegen. Kaum waren aber die Wirthsleute schlafen gegangen, so fängt es im Hause unheimlich zu rumoren an, bis es endlich im Tanzsaal lebendig zu werden anfängt. Die Kuh war in den Tanzsaal gelangt, woselbst sich noch, da am verfloffenen Tage Tanzmusik abgehalten worden war, die Musikinstrumente der Ortskapelle befanden. Nach Art der Kuh mit dem Schwanz rechts und links um sich schlagend, trifft sie damit Trommeln, Bass und Geigen, springt auf das Klavier und entlockt demselben unharmonische Accorde: Das konnte nur der Böse sein. Der Wirth nimmt sich ein Herz, sieht aber im Saale das gehörnte Ungethüm, kehrt eiligst um und erzählt nun seiner Ehehälfte, wie der Teufel ausfiehet; derselbe habe einen großen Kopf mit 2 großen Hörnern, einen rothen Rock und lange bürre Beine, der eine Fuß sei ein Kuhfuß und der andere ein Pferdefuß. In Schweiß gebadet, erwarteten sie den Morgen; von Schlafen soll übrigens in dieser Nacht keine Rede mehr gewesen sein. Das Rindvieh hatte den Leuten einen bösen Schreck eingejagt.

Seidenberg, 4. Juni. Am ersten Pfingstfesttage früh findet die Enthüllung des dem Schuhmacher und Theosophen Jacob Böhm errichteten Denkmals statt. Zahlreiche Einladungen sind zu der Feier erlassen worden und eine beträchtliche Anzahl von Theilnehmern hat sich daraufhin schon gemeldet, sodaß unser Städtchen auf zahlreichem Besuch zu hoffen hat.

Bunzlau, 4. Juni. Heute früh wurde die 77 Jahre alte Mutter eines hiesigen lgl. Beamten, gerade als sie unsere Stadt verlassen wollte, auf dem Wege zum Bahnhofe vom Tode ereilt, der, wie durch die beiden hinzugerufenen Aerzte constatirt wurde, insolge Herzschlages eingetreten war.

Landenberg O.S., 3 Juni. Gestern ist durch ein Hochfeuer ein nur von armer Bevölkerung bewohnter Stadttheil eingäschert worden, die Kirche, sechs Wohnhäuser und neun Scheunen wurden ein Raub der Flammen. Ein Hilfs-Comite, mit Herrn Bürgermeister Ziegenhorn an der Spitze, bittet, den Hilfsbedürftigen durch gütige Gaben die große Noth zu lindern.

\* Schlawa, 3. Juni. In der Gemeinde Rädchen wohnte seit Jahren bei ihrem Sohne, dem Häusler Figner, die 74 Jahre alte Wittve des verstorbenen Müllermeisters Jolisch. Der Sohn, welcher des Nachts vorher bei der Fischerei im schlawaer See thätig war, wollte seine Mutter heute morgen mit einem Gericht Fische erfreuen, fand diese aber im Zimmer in sitzender Stellung todt vor. Nach sofortiger Anzeige bei dem Gemeinde- und Amtsvorsteher wurde der hiesige Arzt zur Untersuchung der Leiche aufgefördert. Es fanden sich am Halse unzweideutige Merkmale eines gewaltsamen Todes durch Erwürgen. Die Verstorbene verfügte über ein ansehnliches Vermögen, lebte sehr sparsam und soll einen Theil des Geldes haat bei sich aufbewahrt haben.

S. Ratibor, 4. Juni. Aus unserer Gegend sind 150 Vergleute nach Hamburg gegangen, um von dort nach Beraun zu befordern zu werden. Die Vergleute sind von einem Engländer für die Ausbeutung eines Nationalbergwerks in Mexiko angeworben worden. — Vorgestern fand hier eine von etwa 150 männlichen und 50 weiblichen Personen besuchte Versammlung der Tabak- und Cigarrenarbeiter statt. Cigarrensortierer Graff aus Breslau wies das Gerücht zurück, daß es sich darum handle, sie für staatsgefährliche Bestrebungen zugänglich zu machen. Redner erläuterte dann die von dem Congreß deutscher Tabak- und Cigarrenarbeiter zu Erfurt gefaßten Resolutionen und beleuchtete hierbei die Verhältnisse der Tabak- und Cigarrenarbeiter zu Ratibor. Nach diesen Ausführungen sollen die Fabrikräume, in denen hieselbst die Arbeiter beschäftigt werden, vielfach in sanitärer Beziehung den gesetzlichen Vorschriften nicht entsprechen. Die Fabrikräume würden vielfach schlecht geheizt und erst mehrere Stunden nach Beginn der Arbeit genügend erwärmt. Arbeiter, welche sich über Mißstände beschwert hätten, seien gemahngelt worden. Redner empfahl zum Schluß Organisation und Aufklärung der weiblichen Arbeiter durch ihre männlichen Kollegen. Die Versammlung, während welcher Bier- und Schnaps-Verabreichung verboten war, verlief ruhig.

Orzegow, 3. Juni. Heute wurde die älteste Bewohnerin unseres Ortes zu Grabe getragen; es ist die Wittve Przedworski. Die Verstorbene hatte, wie die „Beuthener Zeitung“ hört, das hohe Alter von 109 Jahren erreicht.

### Bermischtes.

— Das Königreich Sachsen hat in diesem Jahre sehr stark durch Wollenbrüche zu leiden. Zu den früheren Katastrophen gesellt sich noch eine neue, welche die Umgegend von Reichenberg im Vogtlande heimgesucht hat. Viele Häuser sind eingestürzt, Fabriken weggerissen, mehrfach sind Menschen ertrunken. Eine größere Zahl Vieh ist ebenfalls in den Fluthen umgekommen.

— Ein Biertrinker-Strike ist in Dresden ausgebrochen. Die dortige Gambrinusbrauerei hat den Arbeitern ihre Versammlungsräume verweigert. Darauf haben sich zahlreiche Arbeitervereine verpflichtet, kein Gambrinusbier mehr zu trinken, und auch Restaurants, wo es verschänkt wird, nicht mehr zu besuchen.

— In London verursacht die abermalige Aufwindung einer furchtbar verstümmelten Frauenleiche gewaltige Aufregung.

— Die Berichte aus dem Pennsylvanischen Ueberseemungsgebiete lauten schauererregend. Das schrecklichste Schicksal traf die Stadt Johnstown. Die vom Grunde gerissenen Häuser trieben auf tosender Fluth gegen die unterhalb gelegene Eisenbrücke, wo sie sich unter furchtbarem Krachen des Holzwerks immer höher und höher aufstauten; der Trümmerhaufen enthielt etwa 1200 Menschen, die, vom Wasser überrascht, die Häuser nicht mehr verlassen konnten; viele von diesen hingen nun zerquetscht und eingeklemmt im Gebälke, andere lagen darunter begraben, während Hunderte von der tobenden Fluth umtost an die Trümmer sich klammerten, als plötzlich eine Feuersäule aus der Mitte der Ruinen emporstieg und alsbald Alles in Flammen einhüllte. Wer konnte, sprang ins Wasser, was freilich auch den Tod bedeutete; etwa tausend starben aber einen langsamen Tod im brennenden Haufen. Das entsetzliche Unglück wird von Räuberbanden ausgenützt, welche die Leichen berauben. Mit den Ketts wird aber beim Entapern wenig Federseus gemacht, drei davon wurden einmuthig ertödtet, andere gelyncht. Die Angaben, welche die Zahl der Todten bei der Wasserkatastrophe auf 25000 beziffern, sind stark übertrieben. Die richtige Ziffer wird etwa 12000 sein. 300 Leichen sind geborgen. Der Ausbruch einer Epidemie wird lebhaft befürchtet. Der Vermögensverlust beziffert sich auf etwa 175 Millionen Mk.

— [Erläuterung.] „Der Doktor, was ist eigentlich Meteorologie?“ — „Meteorologie ist, wenn Einer sagt, morgen wird's schön Wetter, und nachher regnet's.“



Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich das von meinem verstorbenen Ehemanne, **Carl Heerde**, geführte **Hotel und Restaurationsgeschäft**

## „zur Riesenkastanie“

in gleicher Weise weiterführe, und empfehle ich mich dem Wohlwollen des geehrten Publikums.

Hirschberg i. Schl., den 6. Juni 1889.

**Agnes Heerde.**

## Touristen und Reisenden

empfehle ich zur Erfrischung meine

**Echten Schweizer Bonbons  
Rocks & Drops,**

mit süßem und sauerem Fruchtgeschmack.

**Carl Oscar Galle's Nachfolger  
Robert Lundt.**



## In Warmbrunn

bei Herrn Kaufmann Engel, eine Treppe,

**Dienstag, Freitag, Sonntag,**

Nachmittags von 2 bis 6 Uhr.

**L. Neubaur, Zahnkünstler.**

In Hirschberg, Gerichtsstr. 3, tägl. Vor- u. Nachm. zu sprechen.

## Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke

in neuesten Artikeln und größter Auswahl, sowie

**Gebrauchsgeschirr**

als: Tassen, Zeller, Wasserflaschen, Gläser etc., empfiehlt billigst

**A. Herrmann, Hirschberg i. Schl.**

Bahnhofstraße 64, 1. Etage, gegenüber Hotel Drei Berge.  
Auch für Nichtkäufer steht das Lager zur gefälligen Ansicht frei.

## Das Möbel-, Spiegel-, Polsterwaaren-Magazin und Tapeten-Lager

von **J. Herrnstadt's Nachfolger,**

Inhaber **Herrn Müller**, Markt No. 16, Parterre, I. und II. Etage,  
empfehlen sein grösstes Lager einer gütigen Beachtung. Ganze Ausstattungen wie Hotel-Einrichtungen werden prompt effectuirt.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Knaben wurden erfreut

**A. Grunwald**

nebst Frau.

Hirschberg, den 6. Juni 1889.

Ich suche eine

## Kammerjungfer.

**Frau von Zglinitzki,**

geb. von Nechtrich,

**Hirschberg.**

Heute und folgende Tage

**schönes Jungbier**

empfehlen die Stadtbrauerei von

**Joseph Gruners Erben.**

## Familien-Nachrichten.

Verbindungen: Herr Hugo Wagdorf mit Frä. Elisabeth Weigt (Brieg). — Herr Dr. Hartung mit Frä. Elise Trowisch (Trebnitz). — Herr Otto Schlums mit Frä. Marie Rille (Nimptsch). — Herr Richard Gillebrand mit Frä. Hedwig Barisch (Breslau). — Herr Kreissecretär Alfred Klippauf mit Frä. Hedwig Unger (Hirschberg).

Todesfälle: Herr Generalleutnant z. D. Alexander Freiherr von Falkenhäusen (Breslau). — Herr Restaurateur Wilhelm Hoffmeister (Breslau). — Herr Pastor emer. Carl Knorr (Guhrau). — Herr Rechtsanwalt Dr. Richard Berger (Glogau). — Herr Rittergutsbesitzer Rudolph Wittich (Bunzlau). — Frau Lina Biesemeyer (Punitz).

1 maß. 3töd. Gehäus in Hirschberg i. Schles., in guter Lage, 3 Häuser vom Markte, großer Laden mit 2 Schaufenstern, zu jedem Geschäft geeignet, Stallung und großen Remisen, unter soliden Bedingungen preiswerth zu verkaufen. Hypotheken fest. Anzahlung nach Uebereinkunft. Offerten unter A. P. 6000 postlagernd Hirschberg i. Schl. erbeten.

Wer absolut wirksam annonciren will,

kann dies am sichersten durch den

## General-Anzeiger

der

„Post aus dem Riesengebirge“,

welcher allwöchentlich am Sonntage in Hirschberg und den umliegenden Ortschaften gratis in bedeutender Auflage vertheilt wird.

Der Inserent hat dadurch die Gewißheit, daß seine Inserate Jedermann zu Gesicht kommen. Außerdem wird der „General-Anzeiger“ während der Saison täglich auch in die hier eintreffenden Eisenbahnzüge eingelegt.

Inserate, welche für die „Post aus dem Riesengebirge“ aufgegeben werden, finden im „General-Anzeiger“

## Gratis-Aufnahme.

Ein wirksameres Publikationsmittel giebt es somit nicht, und es dürfte im Interesse der Geschäftswelt liegen, dasselbe recht fleißig zu benutzen.

Aufträge erbitten bis spätestens Sonnabend Vormittag, da der großen Auflage wegen der Druck frühzeitig beginnen muß.

**Die Expedition.**

## Extrafine Helgoländer Kronen-Hummer

pro Dose Mk. 1,40

empfehlen

**Carl Osc. Galle's Nachfgr.  
Robert Lundt.**

## Allerfeinsten Matjeshering

und sehr schöne

**Malta-Kartoffeln**

offerirt

**Carl Oscar Galle's Nachfolger  
Robert Lundt.**

## Pa. Granienburger Kernseife,

Pfund 25 Pf.,

bei Entnahme von 5 und 10 Pfund  
das Pfund 23 Pf.,

offerirt

**Carl Oscar Galle's Nachfolger  
Robert Lundt.**

## Anmeldungen für den Handarbeits-Unterricht

sowie Aufträge für Aufzeichnungen auf Stoff nimmt entgegen

**Anna Konopacki,  
Wilhelmstraße 3.**

Mädchen, Dienst- und Küchenmädchen mög. sich b. melb. b. Fr. Flegel, Schildauerstr. 30.

Telegraphen-Adresse:  
Fuhsebank.

Ziehung 14. Juni cr.

## Marienburger

**Pferde-Loose**

a 3 M., 11 Loose 30 M., Porto u. Liste 30 Pf.

empfehlen

**A. Fuhse BERLIN W.  
Friedrichstraße 79.**

Frischen  
**Silberlachs,**  
**Bander u. Secht,**  
**Braunschweiger und**  
**Primkenauer Spargel,**

empfehlen

**Johannes Hahn.**

## Concerthaus.

Heute Freitag:

## Militär-Concert

von der Kapelle des Jäger-Bataillons  
v. Henmann (1. Schles.) Nr. 5.

Entree und Billets wie bekannt.

**Fr. Kalle,**

Königl. Musikdiregent.

## Für die Reise

empfehlen

**ff. Chocoladen,  
Chocol. Confituren,  
Russ. Drops,**

sowie sämtliche

**Erfrischungs-Bonbons**

Branse-Limonade-Bonbons,

**Pimonaden-Zucker,**

**Pfeffermünzküchel,**

**Bisquits, Waffeln**

etc. etc.

**A. Scholtz.**

Bahnhofstraße 64 und  
Lichte Burgstraße 1.

Garnirte und ungarnirte

**Strohüte,**

**Herrenhüte, Damenhüte,**

**Knabenhüte,**

große Auswahl und billigst bei

**Wilh. Lorenz.**

## Meteorologisches.

6. Juni, Vorm. 9 Uhr.

Barometer 738 mm (gestern 738). Temperatur

+15° R. Niedrigste Nachttemperatur +13° R.

**F. Hapel, Schildauerstraße 7.**

## Getreide-Preise.

Hirschberg, 6. Juni 1889.

Per 100 kg. Weißer Weizen 18.30—17.70

—16.30 Mt., gelber Weizen 18.20—17.60

—16.20 Mt. — Roggen 15.40—15.20—15.00 Mt.

— Gerste 16.80—15.90—13.60 Mt. — Hafer

13.80—13.60—13.40 Mt. — Butter per 1/2 kg.

1.20—1.10 Mt. — Eier die Dandl 0.60—0.55 Mt.